



Sperrfrist: **Redebeginn**

Verleihung der Bernhard-Weiß-Medaille

in Berlin

am 28. Oktober 2008

Begrüßung und Vortrag

durch den Vorsitzenden des Bundes jüdischer Soldaten (RjF) e.V.

Hauptmann Michael Berger

Es gilt das gesprochene Wort

„Vom Rittmeister zum Polizeivizepräsidenten –

Dr. Bernhard Weiß und seine Bedeutung für den demokratischen Prozess
in der Weimarer Republik“

Sehr geehrter Herr Staatssekretär Dr. Harms, sehr geehrte Frau Präsidentin Knobloch, sehr geehrter Herr Fraktionsvorsitzender Dr. Struck, meine Damen und Herren, es ist mir eine große Freude, Sie zum heutigen Festakt zu Ehren zweier außergewöhnlicher Persönlichkeiten begrüßen zu dürfen. Ehren wollen wir einen bedeutenden Politiker der Gegenwart, an einen jüdischen Offizier und großen Demokraten der Weimarer Republik wollen wir gleichzeitig auch erinnern, sein Wirken ins Gedächtnis rufen.

Herr Dr. Peter Struck erhält die Bernhard-Weiß-Medaille 2008 für seinen Einsatz für Toleranz und Verständigung zwischen den unterschiedlichen Kulturen und Religionen sowie sein couragiertes Eintreten gegen Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit.

An dieser Stelle möchte ich den im Jahre 2007 mit der Medaille Geehrten, Herrn Oberst Bernhard Gertz, Bundesvorsitzender des Deutschen Bundeswehrverbandes ganz herzlich begrüßen. Herrn Staatssekretär Dr. Gerd Harms und der Vertretung des Landes Brandenburg gilt unser besonderer Dank. Sie haben durch Ihre großzügige Unterstützung die diesjährige Verleihung der Bernhard-Weiß-Medaille ermöglicht. Ich begrüße recht herzlich die Vertreter der Bundesregierung, des Bundestages sowie der Landtage, Herrn Landtagspräsidenten Gunter Fritsch, den Wehrbeauftragten des Deutschen Bundestages, Herrn Reinhold Robbe und Herrn Abgeordneten Gerd Höfer. Es ist für uns eine besondere Ehre, dass heute Abend der Gesandte des Staates Israel, Herr Ilan Mor und die Excellenzen Roberto Martinez Castaneda, Botschafter von Honduras und Botschafter Dr. Gerhard Schrömbgens Auswärtiges Amt sowie Dr. Andreas Pitum, Generalkonsul der Mongolei als Gäste unter uns weilen, die ich stellvertretend für die heute anwesenden Mitglieder des diplomatischen Corps nenne. Ich begrüße Herrn Rabbiner Walter Rothschild, Landesrabbiner von Schleswig-Holstein und Rabbiner Yehuda Teichtal von Chabad Lubawitsch. Willkommen heiße ich vom Zentralrat der Juden in Deutschland, Herrn Generalsekretär Stephan Kramer und von der Repräsentantenversammlung der Jüdischen Gemeinde Berlin, Herrn Dr. Alexander Brenner. Als Vertreter des Bundesministeriums der Verteidigung und der

Bundeswehr darf ich Herrn Brigadegeneral Erich Staudacher, stellvertretender Chef des Stabes Führungsstab der Streitkräfte sowie den Kommandeur des Standortkommandos Berlin, Herrn Brigadegeneral Christian Westphal herzlich willkommen heißen, ebenso Herrn Reinhard Führer, den Präsidenten des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Herrn Dr. Erardo Rautenberg, Generalstaatsanwalt des Landes Brandenburg, die Vertreter der Polizei, alle anwesenden Vertreter gesellschaftlich relevanter Verbände und Organisationen sowie anwesende Presse und Medien.

Die zahlreichen Vertreter der Bundeswehr betonen durch Ihre Anwesenheit nicht nur, dass ihnen diese Bemühungen um die Pflege der Tradition und des Andenkens wichtig sind, sondern stärken uns jüdische Soldaten auch in dem Gefühl, dass die Bundeswehr hinter uns, unseren Belangen und Initiativen steht. Denn gerade die Geschichte verpflichtet aus meiner Sicht die Bundeswehr, hier deutlich Flagge zu zeigen und durch aktives Eintreten den Bruch mit dem Ungeist der Nazibarbarei zu dokumentieren.

Ganz besonders freue ich mich natürlich über die Anwesenheit der Mitglieder unseres Bundes jüdischer Soldaten, die aus dem gesamten Bundesgebiet angereist sind.

Meine Damen und Herren,

lassen Sie mich nun erklären, aus welchen Gründen der Bund jüdischer Soldaten für die anlässlich des ersten Jahrestages der Gründung gestifteten Medaille für Verständigung und Toleranz Dr. Bernhard Weiß als Namensgeber gewählt hat. Bernhard Weiß war ein Mann der Gegensätze, ein Jude, geprägt von preußischen Tugenden, klein von Statur, groß im verantwortlichen Handeln und ein überzeugter Demokrat. Kein anderer hat den aufkommenden Nationalsozialismus in der Weimarer Republik so energisch bekämpft wie der „Vipoprä“ – so nannten ihn liebevoll die Berliner. An diesen großen Mann und Demokraten wollen wir erinnern, sein selbstloses Eintreten für Demokratie und Rechtsstaat wird zum Symbol, er selbst

zum Vorbild, nicht nur für uns jüdische Soldaten, sondern für jeden, der bereit ist, für diese Ideale zu kämpfen.

Und gerade dieses Engagement verbindet die Person Bernhard Weiß mit den Trägern der Medaille. Der Bund jüdischer Soldaten möchte mit dieser Ehrung ein Signal in Bundeswehr und Gesellschaft senden: Ein Signal wider den Ungeist der Gleichgültigkeit, des Wegschauens, ein Signal, das auch gleichzeitig die Sinne der Menschen in diesem Land für die von rechten Parteien und anderen totalitären Organisationen ausgehenden Gefahren zu schärfen. Dann würden die Menschen in unserem Lande im Sinne von Bernhard Weiß handeln, denn dies waren die Prinzipien, die er vertrat. Frau Präsidentin, Sie haben in einem Grußwort anlässlich der Verleihung des Leo-Baeck-Preises betont, dass wir ein neues Bürgerethos brauchen. Ich erlaube mir, diesen Begriff des Bürgerethos aufzugreifen und ihn als eine der Formeln, als eine notwendige Basis für einen nachhaltigen Erfolg im Kampf gegen rechte Gewalt zu bezeichnen. Darüber hinaus kann sich ein Staat gegen diese Gefahr jedoch nur wehren, wenn er alle die ihm zur Verfügung stehenden rechtsstaatlichen Mittel ausschöpft. So hat es Bernhard Weiß unter wesentlich schwierigeren Bedingungen getan, in einer Zeit, als die noch junge Republik unter den Kämpfen radikaler Parteien erzitterte und die Formationen der NSDAP bereits zum Sturm auf die Hauptstadt Berlin ansetzten.

Bernhard Weiß, preußischer Jude und Offizier, Rittmeister der Reserve, Berliner Polizeivizepräsident, einer der bekanntesten Persönlichkeiten der späten Weimarer Republik - Was erinnert an diesen außergewöhnlichen Mann und seinen unerschrockenen Einsatz für Recht und Ordnung, für den Erhalt der noch jungen Demokratie der Weimarer Republik?

Einem Polizeipräsidenten widmet die Nachwelt keine Hymnen. Selbst begeisterte Anhänger Preußens singen ihm kein Lobeslied. Sie rühmen mit Vorliebe „die Ordnung“, die er hinterließ und vergessen dabei den, der diese Ordnung schuf und aufrechterhielt. So geriet auch Person und Wirken von Bernhard Weiß in Vergessenheit.

Nur wenigen ist bekannt, dass seiner Karriere als Polizist eine ebenso eindrucksvolle als Offizier und Jurist im Staatsdienst voranging und das zu einer Zeit, als Juden der Zugang zum Offizierskorps und dem höheren Staatsdienst bis auf wenige Ausnahmen noch verwehrt wurde. Gerade seine außergewöhnliche Laufbahn als Offizier erklärt seine Bedeutung in der Tradition des Andenkens der jüdischen Soldaten in deutschen Armeen und damit für den Bund jüdischer Soldaten.

Dr. Bernhard Weiß wurde 1880 in eine wohlhabende Berliner Familie geboren. Er wuchs in einer durch traditionelles Judentum geprägten Atmosphäre auf, besuchte das Französische Gymnasium und studierte anschließend Jura; 1909 wurde er zum Gerichtsassessor, später dann zum Amtsrichter ernannt. Auch Bernhard Weiß musste, um Reserveoffizier werden zu können, in das etwas liberalere Bayern ausweichen, da das preußische Offizierskorps nach wie vor keine Juden zuließ. Er diente als Freiwilliger in einem bayerischen Kavallerieregiment, wurde 1906 zur Laufbahn der Reserveoffiziere zugelassen und 1908 zum Leutnant der Reserve ernannt: Das war auch in der Königlich-Bayerischen Armee eine absolute Ausnahme – ein jüdischer Kavallerieoffizier - im Vorkriegs-Preußen für einen Juden schlichtweg unmöglich. In den Jahren von 1880 bis 1909 dienten in der preußischen Armee ca. 25.000–30.000 Einjährig-Freiwillige jüdischen Glaubens - davon wurde kein einziger zum Reserveoffizier befördert – und im Vergleich dazu 1.200–1.500 Einjährig-Freiwillige rein jüdischer Abstammung, aber zum christlichen Glauben übergetreten, von ihnen wurden etwa 300 zu Reserveoffizieren befördert. Während am Vorabend des Ersten Weltkrieges in der preußischen Armee kein jüdischer Offizier stand, dienten auch in der bayerischen Armee gerade mal 46 jüdische Reserve- und 42 Landwehroffiziere.

Bernhard Weiß Offiziersakte aus dem Ersten Weltkrieg ist ein Zeugnis beispielloser Tapferkeit und hervorragender Führungsqualitäten. Stets an der Front eingesetzt, nahm er an zahlreichen Schlachten und Stellungskämpfen teil, erhielt das Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse sowie fünf weitere Orden und avancierte zum Rittmeister, war eingesetzt als Kompaniechef und wurde sogar stellvertretender

Bataillonskommandeur. Diese Karriere ist umso bemerkenswerter angesichts der antisemitischen Ressentiments, denen jüdische Soldaten üblicherweise und vor allem dann ausgesetzt waren, wenn sie zur Beförderung anstanden. Der vom Kaiser verkündete Burgfriede und die allgemeine Kriegsbegeisterung hatten den zeit- und ortsüblichen Antisemitismus zwar vorübergehend verdrängt - nach Kriegsbeginn wurden auch jüdische Offiziersaspiranten wieder zu Reserveoffizieren ernannt – der Zerfall des Burgfriedens jedoch, die vom preußischen Kriegsministerium im Jahre 1916 verfügte Judenzählung, die drohende Niederlage und die zunehmende antisemitische Agitation rechter Gruppierungen hatten die Situation jüdischer Soldaten spätestens seit 1916 nahezu unerträglich werden lassen.

So einzigartig die militärische Laufbahn des Bernhard Weiß – gerade unter diesen Umständen - war, sie sollte auf anderem Gebiet ihre Fortsetzung finden. Die Karriere des Rittmeisters Weiß war in Berlin aufgefallen. Der preußische Innenminister Bill Drews ernannte Weiß im Juni 1918 zum stellvertretenden Chef der Kripo im Polizeipräsidium Berlin. Damit war Bernhard Weiß der erste ungetaufte Jude im Innenministerium. Von 1919 – 1924 leitete er im Polizeipräsidium die Abteilung I A, die so genannte Politische Polizei, nach einer kurzen Zeit als Chef der Kripo wurde er 1927 Polizeivizepräsident.

Er war der Initiator für die Einführung neuer demokratischer Prinzipien im Verhältnis zwischen Obrigkeit, in diesem Falle Polizei, und dem Bürger. Bernhard Weiß schuf zusammen mit dem Berliner Polizeipräsidenten Grzesinski und dem Kommandeur der Schutzpolizei Heimannsberg ein neues Konzept im Umgang mit der Bevölkerung – die Polizei als „Helfer und Freund“.

Seine Ernennung zum Polizeivizepräsidenten fiel zusammen mit dem Zeitpunkt, als die Nazis unter Josef Goebbels, dem Gauleiter der NSDAP in Berlin und Brandenburg, die ersten Vorbereitungen trafen, die Hauptstadt zu erobern. Bollwerk und Organisator der Verteidigung gegen die Nazis war Bernhard Weiß. Eine seiner ersten Maßnahmen war ein Verbot der NSDAP. Die Auseinandersetzungen zwischen Bernhard Weiß, dem hoch dekorierten Frontoffizier, hohen Repräsentanten der

Ordnungsmacht, gebildet, kultiviert, aus wohlhabender Familie und dem aus kleinen Verhältnissen stammenden Goebbels, der noch nicht einmal gedient hatte, waren berühmt im Berlin der späten zwanziger Jahre. Goebbels startete eine beispiellose Hetzkampagne gegen Weiß, den er in seinem Naziblatt "Der Angriff" Isidor nannte. Immer wieder erschienen Schmähartikel verziert mit Isidor-Karikaturen der schlimmsten Sorte. Mit Weiß als "Isidor" hatte Goebbels seinen idealen Feind gefunden: Jude und Repräsentant der Republik, die Nazis nennen das damals wie heute "Vertreter des Systems". Weiß schlug zurück und überzog Goebbels mit unzähligen Prozessen, die er alle gewann. Insgesamt dreizehn Mal musste Goebbels allein wegen der Beschimpfung Isidor vor Gericht und verlor jeden Prozess. Einmal wurde er sogar verhaftet, um dem Gericht vorgeführt zu werden.

Diese Beschimpfungen, waren sie noch so dumm und primitiv, verfehlten jedoch ihre Wirkung bei den Massen nicht. Wie war sonst die zunehmende Zahl an Menschen zu erklären, die den Nazis zuströmten? Nachdem am 20. Juli 1932 mit Berlin die letzte Bastion der Republik fiel, wurde Bernhard Weiß aus dem Amt gejagt.

Bis zuletzt war er für die Ideale von Demokratie und Rechtsstaat eingetreten und wurde zum Vorbild für alle deutschen Juden im Kampf gegen Unterdrückung und Verfolgung.

„Je mehr man uns angreift, desto lebendiger und kraftvoller wollen wir aufrechten, selbstbewußten deutschen Staatsbürger jüdischen Glaubens uns zur Wehr setzen, vor allem aber sachlich und unerschrocken für das Wohl der Volksgemeinschaft unsere Pflicht erfüllen, jeder an dem Platz, an den das Schicksal ihn gestellt hat,“ so seine Worte

Nach der Machtübernahme durch die Nazis im Januar 1933 gelangte Bernhard Weiß in einer abenteuerlichen Flucht quer durch Europa schließlich nach London. Dort baute er sich mit der Gründung einer kleinen Druckerei eine bescheidene Existenz auf. Nach dem Krieg bat ihn Ernst Reuter, beim Wiederaufbau der Berliner Polizei mitzuwirken. Doch Bernhard Weiß, an Krebs erkrankt, musste ablehnen. Im Juli 1951 kurz vor seinem 72. Geburtstag starb Bernhard Weiß in London. Unmittelbar

vor seinem Tod erreichte ihn aus Deutschland die Nachricht über seine Wiedereinbürgerung.

Meine Damen und Herren,

in wenigen Tagen werden sich die Ereignisse der Pogromnacht zum 70. Mal jähren. Zu den Opfern der Pogromnacht gehörten auch zahlreiche jüdische Soldaten und ihre Familien. Die jüdischen Frontkämpfer, die in der Nacht vom 9. auf den 10. November und den darauf folgenden Tagen verhaftet und in Konzentrationslager verschleppt worden waren, wurden wegen ihrer Frontkämpfereigenschaften wieder entlassen. Viele von ihnen wurden jedoch später erneut in Vernichtungslager verschleppt und dort ermordet. Angesichts der Aussichtslosigkeit der Lage stellten alle jüdischen Organisationen in Folge ihre Arbeit ein, so auch der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, den jüdische Frontkämpfer des Ersten Weltkrieges in den Jahren 1919/20 als jüdischen Soldatenbund gegründet hatten.

Einer der letzten Aufrufe des Bundesvorsitzenden des RjF, Dr. Leo Löwenstein, endete mit den Worten „Sei stark und standhaft“. Dies ist auch der Wahlspruch des Bundes jüdischer Soldaten, den Sie, Herr Dr. Struck, auf der Rückseite der Medaille finden werden. Die unselige rechtsextreme Agitation gegen Juden, Juden in Deutschland, jüdische Soldaten und die Ehre der gefallenen Frontkämpfer hält bis heute an, sie steigert sich sogar. Aus diesem Grund müssen wir stark und standhaft bleiben im Kampf gegen die Gefahr von rechts, so wie Sie Herr Dr. Struck in aller Öffentlichkeit und mit Nachdruck ein erneutes NPD-Verbotsverfahren gefordert haben. Doch nun muss ich mich einfangen, um nicht mit der Laudatio zu beginnen. Es ist mir eine große Ehre und Freude, Ihnen zur Verleihung der Bernhard-Weiß-Medaille gratulieren zu dürfen und ich übergebe nun das Wort an Frau Präsidentin Charlotte Knobloch, die Laudatorin der heutigen Feierstunde.

* * *